

Abkürzungsverzeichnis	13
Einleitung: Recht und Literatur	15
A.: Die „Gruppe 47“	16
I. Zwei Wege versuchter Einflussnahme des literarischen Bereichs auf das Recht	18
II. Das elitäre Selbstverständnis zu Beginn der „Gruppe 47“	19
III. Zusammenfassung	20
B. Verfassungslehre als Kulturwissenschaft – eine Skizze	21
I. Belletristik und Recht, Verfassung und Verfasstheit	21
II. Belletristik in Perspektiven der Verfassungslehre als Kulturwissenschaft	22
1. Belletristik als Seismograph staatlicher Verfasstheit	23
2. Belletristik als „großer Anreger“ im Bereich der Verfassungsinterpretation	23
3. Transparenz des entscheidungsleitenden Vorverständnisses – Belletristik als vorverständnisbildendes Element	24
4. „Rechtsvergleich“ mit belletristischen Entwürfen	25
III. Wertverfassung in der Zeit – zur Kritik am kulturwissenschaftlichen Ansatz	25
C. Zusammenfassung und Ausblick	29
1. Kapitel: „Gewalt“ in der „Realisierungslücke“ zwischen Verfassung und Verfasstheit	31
1. Teil: Strukturelle Gewalt und Gegengewalt im Werk Heinrich Bölls	31
A. Einführung	31
I. Böll zum Gewaltbegriff	31
II. Der Begriff „Gewalt“ in Rechtsnormen	32
III. Strukturelle Gewalt	33
B. Das Beispiel der Erzählung „Katharina Blum“	34
I. Behaupteter Mangel – nur formelle Rechtsstaatlichkeit	35

1.	Bei Vertretern der Ermittlungsbehörden	35
2.	Manipulation der Verteidigungsmittel des Rechtsstaates durch strukturelle Gewalt	39
3.	Beschuldigtenrechte im Strafverfahren werden zugunsten struktureller Herrschaft instrumentalisiert – strukturelle Gewalt kann deshalb nicht nachgewiesen werden	43
II.	Behaupteter Mangel: Herrschaft außerhalb staatlicher Institutionen	47
1.	Sträubleder: Industrieller, Professor und Parteimanager	48
2.	Versuch der Konservierung einer starren Klassengesellschaft	49
3.	Art. 9 GG	51
III.	Behaupteter Mangel: Keine Chancengleichheit: Art. 3 Abs. 1 GG	54
IV.	Behaupteter Mangel: Totalitäre Strukturen hinter demokratischer Fassade	57
V.	Klassengesellschaft als Erklärung von Kriminalität	58
1.	Selbstzuordnung der Katharina Blum zur Gruppe der Straftäter als Folge gesellschaftlicher Ausgrenzung	58
2.	Katharina Blum und die Theorie des „labeling-approach“	59
3.	„labeling-approach“ und strukturelle Gewalt	60
4.	Ansätze der Kritik an „labeling-approach“-Theorie	61
C.	Der strafrechtliche Gewaltbegriff	61
I.	Wortlaut	62
II.	Die Erzählung „Katharina Blum“	62
III.	Der Streit im Strafrecht:	63
IV.	Resumee	65
D.	Konstataion struktureller Gewalt zur Rechtfertigung von Privatgewalt entgegen dem staatlichen Gewaltmonopol	66
I.	„Billard um halbzehn“ – Schuss auf einen Minister	67
II.	„Keine Träne um Schmeck“ – unfreiwillig unterbliebener Überfall	67
III.	Die Gewaltreaktion: individuell - moralisch gerecht?	68
IV.	Die Gewaltreaktion: gemeinschaftlich – rechtmäßig – gerecht(fertigt)?	69
E.	Geistige Freiheiten nach dem GG – das Freiheitsdilemma	71
Exkurs:	Reale Ereignisse als Hintergrund von „Katharina Blum“	73
2. Teil:	Presse als „Gewalt“	74
A.	Einführung: Freiheit der Presse nach dem GG	74
B.	Presse als „Gewalt“ in Katharina Blum?	75
I.	„Gewalt“ bei der Informationsbeschaffung?	75
II.	„Gewalt“ bei der Berichterstattung	76
III.	Übermäßiges „Gewalt“-potential monopolhafter Presse	79

IV. Halbsakrales journalistisches Selbstverständnis im Bewusstsein der eigenen Bedeutung für die Demokratie	80
V. Presse als Herrschaftsinstrument – „Staatsgewalt“?	82
C. Zusammenfassung zur Problemstellung Presse nach „Katharina Blum“	82
D. Pressegewalt und die Diskussion um Pressekonzentration	84
I. Lösungsvorschläge aus der Diskussion um die Pressekonzentration	85
1. Sozialisierung	85
2. Ansätze zur Herstellung innerer Pluralität	87
a) Pressekontrolle durch Landespresseausschüsse	87
b) Mitbestimmung und Stärkung der Rechte des Redakteurs gegenüber dem Verleger	88
3. Vielfaltsthese und externe Pluralität	89
E. Möglichkeiten und Grenzen der Problemlösung - entscheidungsleitende Gesichtspunkte	90
I. Rechtlicher Spielraum für staatliche Maßnahmen	90
1. vertretene Ansichten	90
2. Stellungnahme	92
II. Das historische Bild der Presse	94
1. Auslegung der Pressefreiheit nach historisch vorgefundener liberalprivatwirtschaftlichem Erscheinungsbild	94
2. „Strukturwandel der Öffentlichkeit“	95
3. Unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten des historischen Pressebildes aufgrund des Strukturwandels	95
III. Die Stellung der Presse im Systemzusammenhang des GG	96
IV. Zu zwei wichtigen Argumenten der Vertreter „innerer Pressefreiheit“	100
1. Presse zwischen publizistischem Ideal und ökonomischem Interesse	100
2. Folgt ein inhaltliches Mitbestimmungsrecht der Redaktionen aus der Tarifautonomie?	101
V. Rechtlich relevante Praktikabilitätsabwägungen?	102
F. Bedeutung für Einzelmaßnahmen im Bereich der Pressefreiheit	103
G. Menschenwürde - Das allgemeine Persönlichkeitsrecht – Rechte von „Opfern“ der Presse	105
I. Ehrenschtutz im Zivilrecht	106
II. Ehre – Ehrverletzung – Wiederherstellung der Ehre	107
III. Gegendarstellung und Widerspruch	108
IV. Strafrechtlicher Ehrenschtutz	108
V. Schutz des eigenen Bildes und Schutz des Namens	109
3. Teil: Tragik des Verhältnisses „Katharina Blum“ und Rechtsordnung	109

2. Kapitel: Infragestellung des Rechts an sich – Anarchie als Ausweg?	113
A. Erfahrung illegitimer Legalität im Dritten Reich – „Wanderer kommst du nach Spa“	113
B. Reflex: Gesetzesfeindlichkeit. Legitimität allein in Anarchie?	117
I. Anarchismus als Königlichkeit – „Der tote Indianer in der Duke Street“	118
II. Recht und Gesetz als Überbau im Kampf um materielle Positionen– „Die Waage der Baleks“	119
III. Und überdies: Sinnlosigkeit von Gesetzen - „Wenn Seamus einen trinken will“	120
C. Eine Utopie anarchischer Legitimität: „Strassen wie diese“	122
I. Legitimität durch Demokratie?	122
II. Sind Gesetze notwendigerweise illegitim – ist nur Anarchie gerecht?	122
III. Archaische Utopie einer legitimen Ordnung	123
IV. Straßen wie diese	125
1. Gleichheit vor unabänderlichen Regeln – Ausschaltung des Legitimitätsproblems	125
2. Die Forderung nach einem „einfachen“ Recht	127
3. „ewiges“ ungeschriebenes und variables „positives“ Recht	129
3. Kapitel: Das GG als „eine der besten Verfassungen, die es gibt“ (H. Böll)	131
1. Teil: Legitimität durch Verpflichtung der Rechtsordnung auf die Menschenwürde hin?	131
A. Was menschenunwürdig ist – Negativdefinition der Menschenwürde in Texten über den Krieg	131
B. Positivdefinition der Menschenwürde bei Böll – autonome Brüderlichkeit und Du-Bezug in „Gruppenbild mit Dame“	133
C. Durch die Verpflichtung des Rechts auf eine Kultur der Menschenwürde hin wird das GG zu „einer der besten Verfassungen“	138
2. Teil: Legitimität durch individuelle Grundfreiheiten als „legal anarchischer“ Raum?	140
A. Sozialstaatsprinzip - soziale „Böll-Grundrechte“	142
I. Sozialstaatsprinzip	142
II. Grundrechte im Leistungsstaat – „Marschallstab im Tornister“ jedes Bürgers?	144
B. Ehe und Familie – der Roman „Haus ohne Hüter“	146
I. Wertungen in „Haus ohne Hüter“	147
1. Zum Inhalt des Romans	147

2. Ehe	147
a) Zusammenleben vor dem Krieg	147
(1) Funktion der Ehe für den einzelnen	148
(2) Funktion der Ehe für Kirche und Staat	148
(3) Zwischenergebnis	149
b) Die Beschädigung der Ehe durch den Krieg	149
c) Zusammenleben nach dem Krieg – Formen der Onkelehe und Ehe	151
(1) Perspektiven einzelner Romanfiguren	151
aa) Frau Brielach – Lebenssituation	151
bb) Frau Bach – Lebenssituation	152
cc) Leen – Utopie einer Ehe	153
(2) Geld und Moral – Kindperspektive zur Wertfindung	154
(3) Frau Borussiak – moderne Heiligengestalt	157
(4) Wertungen	158
aa) Frau Brielach	158
bb) Frau Bach	158
cc) Albert	159
d) Reinstitutionalisierbarkeit der Ehe im Nachkriegsdeutschland	160
e) Ergebnis: Normativer Gehalt von Ehe in „Haus ohne Hüter“	161
3. Familie	162
a) Ernährerfunktion der Familie	162
b) Sozialisationsfunktion der Familie	163
c) Ehe als Grundlage der Familie	165
d) Ergebnis: Normativer Gehalt von Familie in „Haus ohne Hüter“	165
II. Die Wertungen aus Haus ohne Hüter im Sinnzusammenhang des GG	166
1. Religiöse und verweltlicht bürgerliche Ehe	166
2. Freiheitsrecht und Institutsgarantie	167
a) Zwei Standpunkte zur Institutsgarantie	168
b) Die staatliche Interessen an einer funktionalen Interpretation der Institutsgarantie	168
c) Zwischenergebnis	170
3. Institutsgarantie und sozialer Wandel	171
a) Die Beratungen des Parlamentarischen Rates	171
b) Wertewandel in der Geltungszeit des GG	172
4. Gleichberechtigung in der Ehe nach dem GG	174
5. Wechselseitige Bedingtheit von Freiheit und Frieden	174
C. Kunstfreiheit -Ende einer Dienstfahrt	174

I.	Kunsthfreiheit als Irrenhaus?	174
II.	Legitimität durch Kunsthfreiheit? - Kunsthfreiheit als vorrechtliches Faktum	178
Exkurs:	Textstufendenken bei Böll und Häberle	180
D.	Wehrpflicht: Verneinung oder Bejahung der Freiheitsrechte?	180
Schluss:	Bleibendes Vertrauensdefizit – ziviler Ungehorsam und Widerstand	183
A.	Nach Böll sind Notstände durch Gesetz nicht regelbar	185
B.	Ob ein „Notstand“ vorliegt, beurteilt deshalb der Bürger	186
C.	Rechtfertigung durch das Widerstandsrecht nach Art. 20 Abs. 4 GG?	186
D.	Beispiele für Situationen, durch die Böll anscheinend Widerstand herausgefordert sah	187
I.	„Radikalenerlass“	187
II.	Nato Doppelbeschluss	187
E.	Ziviler Ungehorsam und fehlendes Vertrauen in die Rechtsordnung	188
F.	Unvollkommenheit Iustitias bei Böll und Radbruchsche Formel	190
G.	Recht als Kulturerzeugnis statt Trennungsthese	191
	Literaturverzeichnis	198
	Stichwortverzeichnis	210